

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Gründet

wöchentlich drei Mal und zwar Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend. Insektionspreis: die kleinspaltige Zeile 12 Pf. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 30 Pf.

Abonnement
viertelj. 1 R. 20 Pf. einschließl. des „Kunst-Unterhaltungsbl.“ u. der Humor-Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Telegr.-Adresse: Amtsblatt.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Dannebohn in Eibenstock.

Verlagsort: Eibenstock, Nr. 210.

53. Jahrgang.

Nr. 92.

Donnerstag, den 9. August

1906.

Öffentl. Sitzung des Bezirksausschusses zu Schwarzenberg
findet **Dienstag, den 14. August 1906, von vormittags 11 Uhr an im Sitzungszimmer des Stadthauses zu Schwarzenberg** statt.

Königliche Amtshauptmannschaft Schwarzenberg,
den 7. August 1906.

In dem **Konkursverfahren über das Vermögen der Auguste Fanny verhes. Unger in Schönheide**, Inh. der Firma **Fanny Unger** daselbst, wird zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlussfassung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensstücke

der **Schlusstermin**

auf den **3. September 1906, vormittags 9 Uhr**

vor dem hiesigen königlichen Amtsgerichte bestimmt.
Eibenstock, den 7. August 1906.

Königliches Amtsgericht.

Nahrungs- und Genußmittel,

welche einen Zusatz erhalten haben, der entweder den Wert der Ware vermindert oder der letzteren den Anschein besserer Beschaffenheit verleiht, müssen in Gefäßen feilgehalten werden,

deren Aufschrift diese deutlich lesbar zu erkennen gibt, zum Beispiel „Schokolade mit Mehlzucker, Hirse gefärbt, Himbeersaft mit Kirschsäure gefärbt, Zitronensaft mit Salicylsäure konserviert, Marmelade gefärbt, Eiermudeln gefärbt.“

Wird auf derartige Zusätze außerdem durch Plakate hingewiesen, so müssen diese letzteren eine Mindestgröße von 12:25 cm, die Buchstaben der darauf befindlichen Schrift eine solche von 1 $\frac{1}{2}$ cm besitzen, auch muß die Bekanntheit in gemeinverständlichster Form erfolgen, zum Beispiel, die hier verkauften Bräuhwürste enthalten Kartoffelmehl.“

Diese Plakate dürfen nur an besonders auffälliger Stelle des Verkaufsraumes aufgehängt werden, sie müssen unbeschmutzt und deutlich lesbar sein.

Allgemeine gesetzliche Bestimmungen über die Benennung von Zusätzen aller Art zu Nahrungs- und Genußmitteln werden durch diese Verordnung nicht berührt.

Zuwiderhandlungen werden mit Geld bis zu 150 Mark oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft.

Eibenstock, den 26. Juli 1906.

Der Stadtrat.
Sesse.

Die Forststraße

zwischen Albertplatz und Luerstraße ist wegen Pflasterung von **Freitag, den 10. d. Mts.** ab für den **Fahrverkehr gesperrt.**

Stadtrat Eibenstock, den 8. August 1906.
Sesse.

Hinter den Kulissen des Herrn Bebel.

Zu der schon gemeldeten Nachricht, daß ein junger Angestellter des Reichsverbandes gegen die Sozialdemokratie, der sich auf Spionagedienste für die Sozialdemokratie verlegen wollte, von dem sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Fischer erbenutzt und überredet worden ist, auch weiterhin zu Spionagediensten für seinen Arbeitgeber zu bleiben, stellt sich nun ein weiteres interessantes Geständnis des durch sozialdemokratische Schriften auf Abwege geführten Oskar Dellmann, welches die Korrespondenz des Reichsverbandes gegen die Sozialdemokratie veröffentlicht. Darin gesteht Dellmann, daß seine Absichten in erster Linie von — Herrn Bebel unterstützt worden sind:

„Im Februar oder Anfang März ds. Js. begab ich mich zu dem Reichstagsabgeordneten August Bebel, in dessen Wohnung in Schönberg, in der Hauptstraße, und zwar mit einem Briefe, in dem ich anfragte, ob es für die sozialdemokratische Partei von Interesse sei, Material über den Reichsverband zu erhalten. Nachdem ich den Brief abgegeben hatte, wurde ich sofort von Herrn August Bebel empfangen. Ich sagte Herrn Bebel, daß ich Angestellter des Reichsverbandes sei. Herr Bebel erklärte mir wörtlich etwa folgendes: „Gewiß haben wir Interesse daran, Material über den Reichsverband zu erhalten!“ Nachdem ich sodann Herrn Bebel auseinandergesetzt hatte, welches Material zu beschaffen ich in der Lage sei, und wie dies besprochen hatten, wurde ich mit dem Bemerkten entlassen, ich würde weitere Nachricht bekommen.

Etwa vierzehn Tage später erhielt ich einen Brief des sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten R. Fischer. In diesem Brief schrieb mir Herr Fischer, auf Veranlassung Bebel's richte er an mich das Ersuchen, mich zu einer bestimmten Stunde in den Geschäftsräumen des „Vorwärts“ einzufinden. Ich trat dann dort mit Herrn Fischer und einem Herrn Baake, den mir Herr Fischer als Journalisten bezeichnete, zusammen.

Herr Baake erklärte mir, daß er mir vielleicht einige schriftliche Arbeiten übertragen könne, davon könne ich indessen nicht existieren. Beide Herren ließen deutlich durchblicken, daß es ihnen erwünscht sei, wenn ich zunächst beim Reichsverbande bliebe. Hierbei äußerten sie, ich hätte ja dort ein auskömmliches Gehalt und werde gut behandelt; ich könne ja nebenbei schriftliche Arbeiten für Herrn Baake fertigen; es werde mir hierzu erforderlichenfalls eine Schreibmaschine für meine Privatwohnung gestellt werden.

Erst nach diesen Vorgängen, Anfang April d. Js. bin ich wegen der mir durch den Bureauvorsteher brieflich erteilten Rüge zum zweiten Male zu Herrn Fischer gegangen. Der Brief meines Bureauchefs war also durchaus nicht die Veranlassung, weshalb ich mich an die sozialdemokratische Partei wendete. Schließlich möchte ich noch bemerken, daß mir Herr August Bebel bei der oben erwähnten Einleitungsunterredung erklärt hat, wenn ich infolge der Enthaltungen irgendwelche Nachteile haben sollte, so würde man mich schützen. Letzteres ist nicht nur nicht geschehen — man hat mich nicht einmal gefragt, ob der gegenwärtige Zeitpunkt der Veröffentlichung mir gelegen sei und ich nicht durch dieselbe schwer geschädigt würde, — sondern Herr Fischer hat es für richtig befunden, mich als Lügner hinzustellen, indem er mir eine Behauptung unterschiebt, die ich gar nicht getan habe.“

Etwas überraschendes ist es ja nicht, daß Bebel und seine Partei sich derartiger unsauberer Mittel bedienen, um Agitationsstoff zu erlangen. In diesem Falle war es übrigens

Herrn Bebel nicht vergönnt, etwas nennenswertes aus Tageslicht zu fördern, womit er die „verderbte Bourgeoisie“ in der ihm eigenen Weise beschuldigen könnte. Was sollte auch der Reichsverband gegen die Sozialdemokratie für geheime Aktenstücke verborgen halten? Trotzdem hat es sich der „Vorwärts“ natürlich nicht versagen können, die gestohlenen Schriftstücke abzudrucken. Es handelt sich lediglich um Agitationschriften des Reichsverbandes, die noch dazu ohne Ausnahme völlig einwandfrei sind.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. In einem „Massenstreik und Landarbeiter“ überschriebenen Artikel empfiehlt der Königsberger „Genosse“ Marchionini in der letzten Nr. der „Neuen Zeit“ den Landarbeitern den Massenstreik zur Verbesserung ihrer Lage. Die „armen Landarbeiter“ werden darin folgendermaßen geschildert: „Der Landarbeiter wird auf dem Lande geprügelt, ja, widerlegt er sich seinen Beinägeln, so schießt man ihn erbarungslos nieder. Der Landarbeiter muß mit Weib und Kind oft hungern, trotz schwerer Arbeit, weil das Deputat oft ungenießbar ist oder weil er kein Geld zur Ausaat hatte und sein Stück Feld unbeackert liegen lassen mußte. Der Landarbeiter muß in elenden Löhchern hausen, er muß sein Weib und seine Kinder dem Junker als Scharwerker zur Verfügung stellen.“ Wenn diese Zeilen ein vernünftiger Landarbeiter liest, so wird er nur über die Charakteristik herzlich lachen oder über die unglaubliche heizerische Lügenhaftigkeit empört sein.

— Zum Aufstand in Südwestafrika. Ein Telegramm aus Kapstadt meldet, daß zwei britische Untertanen vor den Magistrat von Port Nolloth geladen worden sind unter der Anschuldigung, daß sie Waffen an die Rebellen in dem deutschen Gebiet (Damaraland) geliefert und ihnen geholfen haben, wieder über die Grenze zu ziehen. Die Beschuldigten wurden aber ohne Bürgschafts-Zahlung wieder entlassen. Dazu bemerkt die „Juid-Afrikaansche Post“: „Dieser Bericht ist von einigem Belang als Andeutung der übrigens wohlbekannten Tatsache, daß Gewehre und Munition aus dem Kap an die Rebellen in Südwestafrika fortwährend geliefert worden sind und diese auch von nichtfarbigen britischen Untertanen alle möglichen Unterstützungen empfangen, was nicht wenig zu der Fortdauer des Aufstandes im deutschen Gebiet beitrug.“ Daß der Magistrat aber die Leute wieder entlassen hat, ohne daß sie eine Bürgschaft zu zahlen hatten, macht den Eindruck, daß man die Sache nicht allzu ernst angefaßt hat. Die britische Bevölkerung dort ist überwiegend gar nicht feindschaft, die Leute können sich der weiteren Verhandlung und der Strafe leicht entziehen.

— Rußland. Nach den letzten Feststellungen wurden während der Unruhen in Sveaborg und auf den umliegenden Inseln ein Oberst sowie 10 Soldaten und drei Zivilpersonen getötet und 35 Personen schwer und 40 leicht verletzt. In Kronstadt sind während des Aufstaus erhöhte Grausamkeiten verübt worden. Der neuernannte Oberst Alexandrow unterhielt sich gerade mit dem Kapitän Protchinski, als plötzlich sieben Matrosen auf die beiden Offiziere eindrangten und Protchinski erdroffeln wollten. Seine greife Mutter eilte ihm zu Hilfe. Beide wurden durch unzählige Bajonettstiche ermordet. Alexandrow wurde erschossen und verstückelt; seiner Frau wurden durch einen Kolbenhieb beide Beine zerquetscht. Unter den Aufstaurern der Meuterei bemerkte man auch weibliche Personen.

— Petersburg, 6. August. Die Meldung, in Kronstadt seien 300 Räbelsführer des letzten Aufstandes vom

Kriegsgericht zum Tode verurteilt und bereits hingerichtet worden, ist, wie die Petersburger Telegraphen-Agentur erfährt, unbegründet. Die Untersuchung ist noch nicht beendet.

— Petersburg, 6. August. Dem Vernehmen nach reichte der Kriegsminister seine Entlassung ein.

— Petersburg, 7. August. Die Stadt war gestern, abgesehen von Unruhen auf der Sektortjez-Bahn, ruhig. Die Ausstandsbevegung geht sichtlich rückwärts und kann als endgültig fehlgeschlagen gelten, obgleich die Sozialdemokraten noch große Anstrengungen machen und behaupten, der Ausstand werde nunmehr morgen durchgeführt.

— In Moskau hat am Montag der Ausstand begonnen. Am Sonntag fanden im Volkshaus vier Versammlungen statt, um den politischen Ausstand herbeizuführen. Am besuchtesten war die Versammlung der Buchdruckereiarbeiter. Die Versammlungen entschieden sich für den Ausstand. Der Ausstand geht ausschließlich von der Sozialdemokratischen Partei aus. Die Sozialrevolutionäre sind dagegen, da sie den Zeitpunkt für ungeeignet halten. Der Stadthauptmann ordnete an, daß, falls der Ausstand beginnen sollte, die auswärtigen Arbeiter unverzüglich in ihren Heimatsorten geschickt werden sollen. Die Polizei ist eifrig bemüht, die Anführer des Ausstandes aufzufinden. In einer Reihe von Betrieben wurde mit dem Streik begonnen. Die Ausständigen stellten die Arbeit ein, ohne irgendwelche Forderungen den Arbeitgebern zu unterbreiten. In den größten Fabriken wie in denjenigen von Zindel und Prothorow wird noch gearbeitet. Der Ausstand in den Druckereien wird ein allgemeiner. Die Zeitungen werden nicht erscheinen. In einigen Stadtteilen ruht der Betrieb der Straßenbahnen seit 5 Uhr abends. In der Stadt herrscht Ruhe. Die Eisenbahnen verkehren wie sonst; man erwartet weiter keine Komplikationen.

— Nach einer Depesche aus Libau wurde Montag Nacht zwischen Libau und Hafenporth ein Personenzug angehalten und aus dem Postwagen 80000 Rubel geraubt. Auch wurden mehrere Reisende beraubt.

— In Samara a. d. Wolga ist auf den Gouverneur eine Bombe geworfen worden, die ihn sofort tötete. Die Bombe hat dem Gouverneur den Kopf und die Füße abgerissen. Der Täter ist — ausnahmsweise! — nicht entkommen, sondern verhaftet worden.

— Schweiz. Der 1. August, an dem im Jahre 1291 in Brunnen am Vierwaldstättersee der erste dokumentarisch verbürgte Bund der alten Eidgenossen gegründet worden ist, wird in der Schweiz patriotisch gefeiert. Die Sozialdemokraten haben aber diesen Tag dazu benützt, um eine Kundgebung ans Volk zu erlassen, welche die Gesinnung der schweizerischen Sozialdemokraten nach deutschem Muster wiedergibt. In dem Aufruf heißt es: „Das Vaterland im Sinne unserer Gegner ist eine hohle Phrase, für uns ein überwundener Standpunkt, ein reaktionärer, kulturwidriger Begriff. Das Vaterland... ist eine Stätte unsäglichen Glends, ein Jagdgrund, auf dem wir das gehegte Wild sind.“ Da der Schweizer auf Patriotismus ungemein viel hält, sich geradezu zum Chauvinismus bekennt, hat dieser Aufruf natürlich den Haß des Bürgertums gegen die Sozialdemokratie nur verstärkt.

— Spanien. Ueber die Schiffskatastrophe an der spanischen Küste wird aus Madrid gemeldet, daß nach einer amtlichen Bekanntmachung die große Mehrzahl der geretteten Passagiere Ausländer seien. Der Erzbischof von Para in Brasilien konnte gerettet werden, während der Bischof von Sao Paulo ertrank. Die Verunglückten sind meist Frauen und Kinder, Passagiere der ersten und zweiten Kajüte. Vermißt werden 385 Personen. An den Rettungsarbeiten